

Zannichellia palustris ist im Juli vorigen Jahres im Wehr der Wolfsmühle beobachtet worden, so dass die Klammern für Po O im Verzeichnis (III. S. 55) fortfallen müssen.

Equisetum pratense v. ramulosum. Annaberg (Po O)*.
Pfuhl.

***Cantharellus aurantiacus*, der orangefarbene Pfefferling, ist ein giftiger Pilz.**

Die Literatur verhält sich sehr verschieden bezüglich der Wirkung des orangefarbenen Pfefferlings, der auch falscher Eierschwamm genannt wird. Schroeter z. B. versieht ihn in der Kryptogamenflora von Schlesien (1889) mit keinem Zusatze, stellt ihn dadurch als völlig harmlos hin. Wünsche erklärt ihn in seinen Bestimmungsbüchern für verdächtig; ebenso spricht sich Constantin in seinem Atlas des Champignons aus: on la considère comme suspecte. Kummer endlich im „Führer in der Pilzkunde (1871)“ erklärt diese Pilzart für giftig und Constantin et Dufour bemerken in der Nouvelle flore des champignons: „espèce suspecte qu'il faut éviter de confondre avec la précédente“ d. h. mit dem essbaren Pfefferling; doch versehen sie die Art mit ihrem Zeichen für die giftigen Pilze.

Dass diese Art jedenfalls in unserer Provinz giftige und zwar erheblich giftige Eigenschaften besitzt, dass demnach jener Rat, sie nicht mit dem essbaren Eierschwamm zu verwechseln, sehr angebracht ist, zeigt folgender Vorfall. Im Juli 1900 wurden auf dem Posener Pilzmarkt bei einer Bauerfrau Pfefferlinge eingekauft. Das Zubereiten der Pilze geschah nicht durch die Köchin, sondern durch einige Familienmitglieder — „der Sicherheit wegen“ — und zwar noch an demselben Tage. Dabei fiel die sehr winzige Grösse der Pilze auf. Am Mittage des folgenden Tages wurde das Pilzgericht auf den Tisch gebracht. Um die Mittagszeit des

nächsten Tages, also fast 24 Stunden nach Genuss der Pilze, stellten sich bei den Personen, welche davon gegessen, heftige Vergiftungserscheinungen ein. Bei den drei erkrankten Personen traten dieselben genau zu derselben Zeit auf, und genau stimmten die Symptome überein: ausserordentlich starker Kopfschmerz, Brechreiz, Schwindel, Abnahme des Sehvermögens, sodass zeitweise fast Blindheit eintrat. Eine vollständige Apathie bemächtigte sich der Kranken, so dass die Diagnose des Arztes „Pilzvergiftung“ nicht den mindesten psychischen Eindruck hervorrief. Gemildert wurden diese Erscheinungen durch starken Kaffee, wenigstens für einige Zeit, stellten sich jedoch dann bald wieder ungeschwächt ein. Am anderen Tage hatte sich bei allen drei Kranken das Befinden ganz erheblich gebessert; doch erst nach weiteren 3 Tagen waren die Krankheitserscheinungen völlig wieder verschwunden.

Jene Pilze hatten diese bösen Symptome ganz sicher hervorgerufen, denn nur diejenigen Personen erkrankten, welche davon genossen hatten, und sie erkrankten in jeder Hinsicht gleichmässig. Um Pfefferlinge handelte es sich dabei aber auch sicher, denn keine andere einheimische Pilzgattung kann damit verwechselt werden. Aber lässt sich denn der orangefarbene Pfefferling von dem essbaren nicht deutlich unterscheiden? Die Pilzbücher führen doch so scharf auffallende Unterscheidungsmerkmale auf: den blaugrauen Grund des Stieles, den schlaffen, stark mit rot gemischten Hut u. s. w. Ganz richtig: aber in sehr jugendlichem Zustande, und in diesem Zustande kamen sie ja damals zur Verwertung, sind beide Pilze leider sich sehr ähnlich. Auch fehlt den Pilzen in unserer Provinz jene blaugraue Färbung am Grunde des Stieles nicht selten. Als ich den damals erkrankten Personen junge Exemplare des giftigen Pilzes, welche aus der Umgegend Posen stammten, vorlegte, erklärten sie, dass sie diese Pilze ohne Bedenken als essbare Pfefferlinge in den Kochtopf gebracht haben würden.

Für die Praxis der Hausfrau ergibt sich daraus also folgendes. Auch der Pfefferling, der allgemein als ganz sicherer Pilz gilt, kann mit Giftpilzen verwechselt werden; je jünger die Pilze sind, um so schwieriger ist es, die giftigen zu erkennen; man bringe also solche winzigen Pfefferlinge nicht in den Kochtopf. Man beherzige wohl, dass weder eine Zwiebel, noch ein silberner Löffel Giftpilze in der Speise verrät, den einzigen Talisman gegen die drohende Gefahr bietet die sichere Kenntnis der Pilze.

Pfuhl.

Eingelaufene Schriften.

Nur die Abhandlungen, welche unmittelbar oder mittelbar die Botanik betreffen, sind bei der folgenden Aufzählung erwähnt worden.¹⁾

Bamberg. Naturforschende Gesellschaft. XVIII. Bericht. 1901. Über den Zusammenhang der Besiedelungsverhältnisse Oberfrankens mit der Bodenbeschaffenheit des Kreises.

Basel. Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft. Band XIII. Heft 2. 1901. Die Erforschung unserer Flora von Bauhin's Zeiten bis zur Gegenwart. Namensverzeichnis und Sachregister der Bände 6 bis 12; 1875—1900.

Bern. Berichte der schweizerischen Botanischen Gesellschaft. Heft XI. 1901. Fortsetzung der entwicklungsgeschichtlichen Untersuchungen über Rostpilze. *Trapa natans* bei Zofingen. Über Verbreitung, Standortsansprüche und Geschichte der *Castanea vesca*. Beobachtungen über die Bodenstetigkeit der Arten im Gebiete des Albulapasses. Fortschritte der schweizerischen Floristik: Pilze, Algen, algologische Notizen, Moose, Gefäßpflanzen, Hieracien.

¹⁾ Es wird gebeten, sich wegen Entleihens dieser Schriften aus der Bibliothek an Herrn Oberlehrer Könnemann, den Bibliothekar der Naturwissenschaftlichen Abteilung, zu wenden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Botanischen Abteilung Naturwissenschaftlicher Verein der Provinz Posen](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Pfuhl F.

Artikel/Article: [Cantharellus aurantiacus, der orangefarbene Pfefferling, ist ein giftiger Pilz. 25-27](#)